Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 2

Artikel: Zu den Barbaren-Nachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegen die Dichteritis

Es „dichten“ Konrad und Susanne,
der Hans, der Peter und die Hanne,
Es dichtet selbst das Marieli
Und keiner kann's so schön wie sie.
Bald tun sie's offen, bald verstohlen —
Der Teufel soll sie alle holen!
Was an der Sront die Läuseplage,
ist für uns andern ohne Srage
die gottverdammte Dichterei;
mir wird anfangs schon schlecht dabei.
Denn so ein blut'ger Dichterling
verdichtet all' und jedes Ding.
Hat seine Tante Hämorrhoiden,
tut er das flugs in Verse schmieden;
nimmt seine Srau ihn bei den Ohren,
wird damit ein Gedicht geboren;
verspürt er mal ein menschlich Dringen,
mein' Seel', er tut auch dies besingen;
bei jedem Anlaß, jedem Seste
grassiert die tollste Dichterpeste;
nicht's ist so heilig, nichts so hehr,
man langt alsbald sein Dichtzeug her,
und schreibt mit öder Reimerei
den größten Bogen voll, auch zwei.
Bis hieher kann man drüber lachen,
doch ist das Schlimme bei der Sachen,
Man bringt das Zeug in schnellem Lauf
zur Presse, und — die nimmt es auf!
Kommt mir nun so was zu Gesicht,
so fuxt mich das zwar weiter nicht,
doch will sich Scham im Herzen regen
der ganzen Schweizer Presse wegen.
Sie soll darum auf solches „Dichten“
in Zukunft radikal verzichten;
ihr Lesestoff soll gut und rein
und ernst, kurz, ihrer würdig sein.
Drum wünsch' ich, daß im neuen Jahre
ihr Vorstand demgemäß verfahre.
Mit Spott allein ist's nicht getan,
man greife dreist und kräftig an,
beschließe an der nächsten Sitzung
ganz ohne jegliche Erhitzung,
dem Blödsinn, wo er sonst gediehen,
den Nahrungsboden zu entziehen
und mit der Pseudodichterei
wär's ein für allemal vorbei.

G. H.

Eigenes Drahtnetz

Zermatt. Der Touristenstrom scheint dieses Jahr wider Erwarten früh einsetzen zu wollen. Hauptsächlich sind es Italiener, mit und ohne Ski, welche die Saison kräftig eröffnen.

Berlin. Zwischen Deutschland und der Schweiz schweben diplomatische Unterhandlungen darüber, ob nicht die Bewachung der in der Schweiz internierten französischen Slieger dem Württemberger-Verein in Zürich verakkordiert werden soll.

Panama. Der im Slitterwochenurlaub sich hier aufhaltende Präsident hat einem Reporter, der ihn wegen der Einleitung einer Sriedensaktion interviewte, erklärt, angesichts der zehn Millionen Kubikmeter dicken Dreckkatastrophe im Panamakanal könne Amerika nicht dulden, daß der europäische Krieg vor 1919 endige.

London. In Respektierung des Grundsatzes über die Sreiheit der Meere hat das Marineministerium verfügt, daß ab 1. Januar keine Sahrzeuge mehr in See stechen dürfen, auf welchen sich nicht wenigstens drei Amerikaner befinden.

Saloniki. (Ca was!) Auf die Protestnote der griechischen Regierung ist ihr von der Entente die beruhigende Zusicherung gegeben worden, außer der Evakuierung der griechischen Bevölkerung nach den Sidschi-Inseln, der Niederlegung Athens und der Verebnung des Olymps habe die griechische Neutralität keine nennenswerte Belästigung mehr zu befürchten.

Zwei Milliarden russische Anleihe belohnung, wer uns auf 700 Kilometer genau sagen kann, wo der Mackensen ist. Sarr. & Cie., poste restante, Saloniki.

Im Spiegel

Skizze von Ustot

„Wohin so eilig?“

„„Zum Coiffeur.““

„Ich begleite dich, wenn's dir recht ist.“

„„Ist mir schon recht, warum nicht.““

„Aber du — da ist ja dein Coiffeur; du rennst wohl in Gedanken vorbei?“

„„Nein . . . da ist mein Coiffeur nicht mehr . . . ich habe einen andern angeschafft . . .““

„Ei so!? Warst du denn mit dem alten nicht mehr zufrieden?“

„„Hm — zufrieden schon, aber — der Mensch ist mir unheimlich geworden, ganz unheimlich . . . wenn er so an meiner Gurgel . . . mit dem Messer . . . verstehst du — ah, es friert mich ja, wenn ich mir's vorstelle . . .““

„Ach, Kerl! Jeder andere muß dir ja auch mit dem Messer an der Gurgel . . .“

„„Ja — doch, das muß er . . . natürlich. Aber mein alter . . . Höre: Er hat doch ein bildhübsches Weibchen, nicht?““

„Hat er, jawohl, hat er.“

„„Also; wenn sie zudiente, wenn sie mich einseifte, frisierte, weißt, dann ihre lustigen Augen und meine Augen . . . im Spiegel, verstehst du?““

„Ahaaaaa!? Ahaaa!“

„„Und dann trafen wir uns doch, ein Mal, zwei Mal; und immer die Augen im Spiegel wiederholten das Zusammensein und bettelten um ein neues . . . Und eines Abends — er bediente einen andern Kunden — sie wühlte mit ihren schlanken Singern in meinem Haarschopf herum und unsere Augen im Spiegel . . . . Plötzlich bohren sich seine Augen in unsere beiden, auch im Spiegel, glühend, hassend! Das nächste Mal hat er mich geschnitten, das erste Mal in sechs Jahren geschnitten . . . just an der Gurgel, in der Mitte. Ganz zufällig, mit dem größten Bedauern, hat er geschworen und mich dabei angesehen — im Spiegel — grimmig, mörderisch! Jetzt geh ich zu einem andern, hier ist er.““

Zu den Barbaren-Nachrichten

Die Alliierten haben sich bisher im Kriege mehr geirrt als die Zentralmächte. Irren aber ist menschlich. Solglich haben sie den Krieg menschlicher geführt als jene.

P.

Am Biertisch

„Auf dem Balkan kennt si ka Sau aus — —“

„„Warum net gar: i kenn mi ganz gut aus!““

Jng.

Geschichte

Sie saßen am Senster 'genüber,
Dazwischen die Straße, die Kluft.
Sie hatten sich täglich schon lieber;
Doch welche Brücke führt über
Gähnende Leere der Luft?
Doch welche Brücke führt über
Stolz und die trotzende Scham?
Das Mädchen, es stürbe gar lieber,
Und hülflos gleichfalls 'genüber
Die Sache der Bursche nahm.
Da, nachts auf dem Bürgersteige
Sind sie zusammengeprallt.
Er lispelt: „O Liebliche, neige —“
Sie — Was? Blitz! Eine Ohrfeige
Hat laut durch die Gasse gehallt!
Sie hatte kein Wörtchen verstanden,
Er aber begriff ihren Ton
Und nahm sich die Sache zu Handen.
Ich weiß es nicht, wie sie sich fanden,
Nur sah ich am Abend sie schon
Des nächsten Tags, wie kein Spürchen
von Luft dazwischen mehr stand:
An ihn gepreßt ihr Sigürchen,
Das Küssen bereits ging am Schnürchen,
Als hätten sie's immer gekannt!

Bk.

Wieder zu Hause

(Für meine Mutter)

Wir löffeln schweigend unsere Suppe,
jedes ist für sich und jedes ist beim andern.
Ueber Dampf und blankes Tellerweiss und Klirren
tauchen Augenpaare tief und grüssen ineinander.

Mutter! Deine roten Hände fetzen
und sie ruhen müd im Schnee des Tischtuchs.
O! im Bad der Tränen möcht' ich sanft sie netzen
und mit meinen Lippen zärtlich scheuern . . .

Emil Wiedmer

Der überraschte Briefträger

Der pflichttreue Postbote, mit Briefen und Karten reicher noch als sonst beladen, stampfte am Neujahrstag durch Regen und Wind. Eilig stieg er die Stufen zu einer eleganten Villa hinauf, wo ein Diener in reicher Livree öffnete und die Postsachen entgegennahm. „Sie möchten einen Augenblick warten,“ ließ er sich dann vernehmen, „die gnädige Srau wünscht mit Ihnen zu sprechen.“ Im Auge des Postbeamten leuchtete es auf. Es war Neujahrstag heute. Er hatte das Jahr über unermüdlich seine Pflicht getan, nun winkte ihm der klingende Lohn! Und wie nett von der gnädigen Srau, daß sie ihm sein Geschenk selbst geben wollte; sie hätte es ihm doch auch durch den Diener überreichen lassen können! Vielleicht brachte sie ihm nicht nur Geld, vielleicht auch noch etwas für die Kleinen zu Hause, Näschereien oder Spielzeug oder — da tönte eine Stimme in seine Träume. Es war die Dame des Hauses. „Sind Sie unser regelmäßiger Briefträger?“ „Zu dienen, gnädige Srau,“ versetzte der Mann mit höflicher Verbeugung. „Sie kommen jeden Morgen?“ „Jawohl, gnädige Srau.“ „Auch nachmittags und abends?“ Wieder bejahte er erwartungsvoll. Da sprach die Dame: „Und in den letzten Tagen ist nie ein anderer gekommen? Nein? Nun, dann sind Sie es wohl gewesen, der die Klingel zerbrochen hat?“

Zusammenhängende Angriffe

So oft ein Minister wegen seiner verfehlten Politik angegriffen wird, zeigt es sich, daß auch seine Gesundheit angegriffen ist.

Alois Ehrlich

Briefkasten der Redaktion

Dichter in L. Sie schreiben: „Rache ist süß“ und muten uns zu, Ihre persönlichen Angelegenheiten im „Nebelspalter“ auszukämpfen. Sür Ihre Süßigkeiten müssen Sie schon jemand suchen, der dafür empfänglicher ist als wir.

R. B. in G. Sür Vorkommnisse so ausgesprochen lokalen Charakters, ist im „Nebelspalter“ kein Platz.

O. L. in Zürich 4. Sie waren so freundlich, uns wissen zu lassen, daß Sie noch viel bessere Gedichte zu Hause haben, als jenes, das Sie gütigst auf uns losgelassen haben. Warum haben Sie uns nicht die besseren geschickt! Es wäre aus ihnen gewiß noch deutlich genug Ihre Talentlosigkeit hervorgegangen.

Alter Abonnent. So lieb uns alte Abonnenten sind, so wenig Verwendung haben wir für alte Witze. Es ist immerhin sehr anerkennenswert, daß Sie die früheren Jahrgänge des „Nebelspalter“ so getreulich gelesen haben.

Redaktion: **Paul Altheer.**
Druck und Verlag: **Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5**

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken ‚KEFOL' verlangen.